(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 297 — Freitag, den 18. Dezember — **1896**

Rundschau.

Jetzt beginnen die parlamentarischen Ferien, der Reichstag hielt am Mittwoch, das Abgeordnetenhaus hält am heutigen Donnerstag seine letzte Sitzung im alten Jahre ab. Während der Reichstag im neuen Jahre seine Sitzungen erst am 12. Januar wieder aufnehmen wird, gedenkt das Abgeordnetenhaus bereits am 8. Januar zur ersten Berathung nach den Weihnachtsferien wieder zusammenzutreten.

Dem Reichstage ist ein Initiativantrag Manteuffel-Bachem bezüglich der Wiedereinbringung des vom Bundesrathe abgelehnten Margarine-Gesetzentwurfs zugegangen, der mit Unterschriften von Mitgliedern der beiden konservativen Reichstagsfraktionen sowie des Centrums versehen ist. Er stützt sich im Wesentlichen auf die früher vom Reichstage beschlossene Vorlage, hält das vom Bundesrath beanstandete Färbeverbot aufrecht und schränkt nur die Bestimmung bezüglich der Trennung der Verkaufsräume für Natur- und Kunstbutter auf Ortschaften von über 5000 Einwohnern ein. Nach den unzweideutigen Erklärungen Seitens des Bundesraths zu urtheilen, wird auch diesem Initiativantrage Seitens der Verb. Regierungen die Zustimmung versagt werden. Auf alle Fälle hätte man die Forderung des Färbeverbots fallen lassen müssen.

Der Fall der Justiznovelle wird von den Tagesblättern ohne Ausnahme bedauert. Die Regierungsvorlage hatte freilich nur wenige Freunde gefunden; außer den beiden konservativen Parteien waren nur einige Nationalliberale, ganz vereinzelte Centrumsmitglieder und der fortschrittliche Lenzmann für sie eingetreten. Die Presse dieser Parteien macht den Reichstag für das Scheitern der Vorlage verantwortlich und hebt hervor, daß der Regierungsentwurf mit der Wiedereinführung der Berufung und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter dem Verlangen des Volkes in hinreichendem und anerkennenswerthem Maße gerecht geworden wäre. Die Regierung habe es an Nachgiebigkeit und Entgegenkommen nicht fehlen lassen; ein Mehr von derselben zu verlangen, wäre ein Unrecht gewesen. Im Gegensatz hierzu erklärt die Presse der übrigen Parteien, daß es lediglich die engherzigen fiskalischen Rücksichten der verbündeten Regierungen gewesen wären, welche den Gesetzentwurf zu Fall gebracht hätten, der den Bundesrath 3 und den Reichstag 2 volle Jahre lang beschäftigt hätte. Diese Blätter sprechen der Reichstagsmajorität ihre Anerkennung dafür aus, daß sie nicht darein gewilligt, daß eine Verschlechterung unserer Gerichtsverfassung Platz griffe; denn so dringend die Wiedereinführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter auch zu wünschen wären, die Bedingungen, an welche diese Zugeständnisse geknüpft wurden, waren nicht danach angethan, das Vertrauen des Volkes in die Unantastbarkeit unserer Rechtsprechung zu erhöhen. Das Gesetz hätte in der Fassung, wie es die Regierung vorschlug, eine Verschlechterung der bestehenden Zustände bedeutet, daher sei es besser, die ganze Vorlage sei gefallen, als daß eine Rückbildung zu überwundenen Formen eingetreten wäre, die in der durch die Novelle geplanten Beschränkung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens unvermeidlich geworden wäre.

Die Gerüchte über eine neue Artillerievorlage, deren Grundlosigkeit bereits mitgetheilt worden ist, werden auf den Vertrauensbruch eines Mitgliedes der Budgetkommission zurückgeführt, in welcher der Kriegsminister vertrauliche Mittheilungen über den Stand der Artilleriefrage gemacht und hierbei um strengstes Stillschweigen gebeten hat. So lange Frankreich nicht mit einer Reorganisation der Artillerie vorangeht, die viele Hunderte von Millionen kosten würde, denkt in Deutschland niemand an eine Umwandlung; und auch jenseits der Vogesen überwiegt die Kostenfrage die Revanchelust in diesem Punkte um ein so bedeutendes, daß man vorläufig wegen der Artilleriefrage in Ruhe bleiben kann.

Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses für die Vorlage wegen der Schuldentilgung und des Ausgleichsfonds hat den Fonds in allen Formen abgelehnt, dagegen die obligatorische Schuldentilgung, und zwar in Höhe von drei Fünftel Prozent (statt des halben Prozent des Entwurfs) der Staatsschuld angenommen. Außerdem erhielt eine Resolution Hammacher (ntl.) die Mehrheit, welche die ungesäumte Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die anderweite Regelung der Verwendung der Eisenbahnüberschüsse für allgemeine Staatsausgaben verlangt. Damit hat die Kommission ihre Berathungen beendet. Die Feststellung des Berichts erfolgt nach der Weihnachtspause.

Der Fall Tausch-Lützow wird, wie von verschiedenen Seiten verlautet, im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden und zwar beim Kapitel Polizeiverwaltung beim Etat des Ministeriums des Innern. — Der verhaftete Kommissar v. Tausch hat übrigens täglich längere Vernehmungen zu bestehen.

Ein wichtiges Glied in der Kette der Germanisirung tritt in jüngster Zeit in Metz zu Tage. Ein großer Theil der Hausbesitzer zog nach dem Kriege nach Frankreich, ohne das Grundeigenthum zu veräußern, weil man annahm, daß die Einverleibung Elsaß Lothringens in Deutschland nur vorübergehend sein und daß man nach einigen Jahren wieder in die alten Verhältnisse zurückkehren werde. Seit man sich in dieser Erwartung getäuscht sieht, suchen die Herren ihr Eigenthum zu verkaufen. So sind in Jahresfrist nicht weniger als 236 Häuser in den Besitz von Deutschen übergegangen. Metz nimmt demnach auch in dieser Beziehung immer mehr den Charakter einer deutschen Stadt an. Die alteinheimische Bevölkerung befindet sich bekanntlich seit Jahren in der Minderheit.

Den Kronenorden zweiter Klasse verlieh Kaiser Wilhelm dem Prof. Roux, zweiten Direktor des Institut Pasteur in Paris. Die Auszeichnung ist ungewöhnlich. Ihren Grund hat sie anscheinend darin, daß Roux' hervorragende Verdienste um die Lehre von der Diphtherie anerkannt werden sollten. Die Verleihung findet bei manchen Pariser Blättern eine sonderbare Aufnahme. Der „Figaro" erklärt sie für einen neuen Annäherungsversuch Kaiser Wilhelms an Frankreich und das Hetzblatt „Autoritee" geht so weit, Roux aufzufordern, er solle nach seines Lehrers Pasteur Beispiel den Orden ablehnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Dezember.

Der Kaiser hörte im Laufe des Mittwochs die Vorträge des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, sowie des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinets Scheller und empfing den Gouverneur von Ostafrika Oberst Liebert, den Admiral à la suite der Marine v. Eisendecher, ferner Mr. Allan aus Glasgow.

Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der bekanntlich im Süden weilt, ist folgendes Bulletin erschienen: Bei dem Großherzog ist die von einer Flechte ausgegangene Lymphgefäßentzündung in eine Zellgewebsentzündung übergegangen, welche ihren Höhepunkt überschritten hat und voraussichtlich in langsame Besserung übergehen wird. Das Fieber ist etwas mäßiger, der Allgemeinzustand zufriedenstellend.

Das Befinden der Kronprinzessin von Schweden, Tochter des Großherzogs von Baden, soll wieder so wenig günstig sein, daß die Aerzte dringend einen Aufenthalt in Aegypten anrathen. Die Prinzessin wird von ihrem jüngsten Sohne begleitet werden.

Der Schah von Persien wird, wie der persische Konsul in Odessa auf Grund von Berichten aus Teheran bestätigt, im Frühjahr über Rußland nach Deutschland und Frankreich reisen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. von Marschall hat sich von seiner Krankheit soweit wieder erholt, daß er innerhalb seiner Wohnung sich den Amtsgeschäften wieder widmen kann.

Im Befinden des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus, welcher an einem heftigen rheumatischen Leiden erkrankt war ist eine Besserung eingetreten.

Graf Wilhelm Bismarck ist in Friedrichsruh eingetroffen.

Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht in einer Extraausgabe das Gesetz betreffend den Erwerb des Hessischen Ludwigs-Eisenbahnunternehmens für den Preußischen und Hessischen Staat sowie Bildung einer Eisenbahn-, Betriebs- und Finanzgemeinschaft zwischen Preußen und Hessen, ferner einen Allerhöchsten Erlaß, wonach am 1. Februar 1897 in Mainz eine Eisenbahndirektion errichtet wird, der bis zum 1. April 1897 die Verwaltung der Hessischen Ludwigsbahn, von da ab die Verwaltung der anderweitigen Strecken des vereinigten preußisch-hessischen Eisenbahnnetzes übertragen wird. Die Bahndirektion untersteht unmittelbar dem preußischen Arbeitsminister.

Durch Gouvernementsbefehl ist den Unteroffizieren und Mannschaften der Berliner Garnison verboten worden, die Zeitung „Reveille" in oder außerhalb der Kaserne zu lesen oder zu verbreiten, da dieses Blatt mehr und mehr sozialdemokratische Tendenzen zum Ausdruck bringt. Für Charlottenburg Spandau und Potsdam ist ein gleicher Befehl erlassen worden.

Die Haberer.

Erzählung aus den bayerischen Bergen.

Von **Friedrich Dolch.**

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

II.

Der Abend desselben Tages lag verglühend auf dem weiten und in seinem Wiesenreichthume höchst anmuthig grünen Leizachthal. Wie ein blaues Glasgewölbe ruhte der Himmel über den zackigen Bergrücken; die Spitzen des waldigen Romberges und des kahlen waldentblößten Schwarzenberges stiegen in das Abendroth empor, das auf den grauen Häuptern schimmerte, wie die Rosenkrone auf einer Greisenstirne.

Auf einer schönen, sanft ansteigenden Anhöhe, etwa zwei Schußweiten von dem Dörfchen Hundham entfernt, lag der Lodererhof. Das stattliche mehrstöckige Haus mit seinen blanken weißen Wänden, den vielen hellen Fenstern und den freundlichen grünen Läden war stundenweit sichtbar. Seine Pracht und die zahlreichen Nebengebäude verriethen die Wohlhabenheit des Besitzers, und Mancher, der am Fuße des Hügels auf der Landstraße dahinschritt, mochte einen Augenblick stille halten und den Glücklichen beneiden, dem ein solches Eigenthum geworden.

Auf der Hausbank neben der Thüre des Wohnhauses saß ein hübsches, aber etwas bleich aussehendes Bauernmädchen. Auf ihrem Schooß lag eine Näharbeit, die sie aufmerksam prüfend hin und herwendete. Sie schien zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen zu sein, denn sie nickte mehrere Male beifällig mit dem Kopfe. Hierauf machte sie sich wieder über die Näherei her und während sie flink die Nadel handhabte, summte sie leise ein altes Volkslied, das ihr gerade durch den Sinn ziehen mochte, vor sich hin. Dasselbe lautete:

„Mir is mei' Vater g'storb'n, mir is mei' Mutter g'storb'n,
I' hab' koa' Schwesterl und koa' Brüderl kennt,
I' bin a ledig's Kind, als wie a Staud'n im Wind,
I' bin der Weltverdruß, so hab's 's mich g'nennt.

Oft steh' i' draußt im Feld und schau in d' weite Welt
Und denk'; wer hat denn's Glück so ungleich thoalt?
Der Oane kennt koa' Noth, der Andere kränkt si' z'todt,
Wenn oans halt herzkrank is' es wird net g'hoalt —"

Sie brach mit einem leisen Aufschrei ab denn ein schwaches Geräusch ließ sich plötzlich dicht neben ihr vernehmen und zwei Hände legten sich über ihre Augen. „Was is denn das wieder für a Gspel?" rief sie halb lachend, halb ärgerlich. „Weg mit die Händ', oder ich stech Dich mit der Nadel in die Finger! Wer is's? Ich glaub gar —"

„Der Doctor is's," rief eine lachende Stimme. „Der Doctor, der nach Dein'm kranken Herzerl schauen will. Brauchst keine Sorg' z' hab'n, Zenzel, i' weiß scho' die richtige Medizin dafür!"

Das Mädchen sprang so hastig empor, daß die Näharbeit von ihrem Schooße auf den Boden glitt. „Wirkli' is er's," rief sie erschrocken und spähte mit ängstlichen Blicken umher. „Wenn jetzt Dei' Vater kommt, oder wenn Dich sonst wer seh'n und es ihm verrathen thät, das thät ein' Mordsspektakel abgeben —"

„Hab' nur keine Angst," sagte aber der Bursche und zog das Mädchen zu sich auf die Bank nieder. „Der Vater is mir begegnet unterwegs, aber bis der heimkommt, derweil bin i' scho' lang wieder auf und davon. Der kann da net vorbeigeh'n, wo unser Herrgott 'n Arm rausstreckt, und jetzt sitzt er g'wiß g'rad in der Wörnsmühl bei der fünften oder sechsten Maß. Du wirst'n also so g'schwind, mein' i', net seh'n und wenn er heimkommt, is er froh, wenn er sei' Bettstatt no' find't. D' Ehhalten sind auch net daheim, so viel i' g'seh'n hab', ich möcht' also wissen, wer uns verrathen sollt' —"

„Aber was willst denn eigentli' da?" fragte Zenzl. „Willst mit'm Vater red'n und wieder bleib'n?"

„Wohl," nickte der Bursche. „mit'm Vater will i' red'n — heut' bei der Nacht werd' i' mit ihm reden! Der wird die Augen weiter net aufreißen! Aber jetzt, Zenzl, hab' i' z' erst mit Dir 'was z' reden. Du mußt mir aber in d' Hand versprech'n, daß D' nix verrathen willst von dem, was i' Dir sag'n werd'. So gieb's nur her, Dei' Patschhanderl! Und jetzt luf' mir zua! Ich weiß jetzt, wie wir 'n Vater 'rumkrieg'n können, daß er uns heirath'n laßt —"

„Wirkli'? Is das Dei' Ernst?"

„Wie i' sag'! Heut Nacht, Zenzl, kommen d' Haberer auf'n Lodererhof —"

Das Mädchen schrie laut auf. „Mutter Anna," rief sie mit zitternder Stimme und faltete bebend die Hände. „D' Haberer kommen zu uns?"

„Ja," nickte der Bursche, „und i' bin a dabei!"

Hastig machte Zenzl sich von dem Burschen los und rückte auf das äußerste Ende der Bank. „Du, Simer?" rief sie mit erstickter Stimme. „Du wärst dazu im Stand? Aber das is net, das kann net möglich sein —"

„No, thu' nur net glei' gar so geschrickig," lachte Simer. „I' will beim Treib'n net mithelfen, i' will ja nur a Verwirrung unter die Haberer anrichten, damit's das Treib'n net abhalten können!"

Erleichtert athmete das Mädchen auf und preßte die Hand auf die Brust. „Das hat mir ein' andern Stich 'geben," sagte sie leise, indem sie zögernd wieder näher rückte. „I' hab' scho' glaubt, Du bist am End' gar unter d' Haberer 'gangen. Aber is's denn g'wiß wahr, daß 's auch zu uns kommen? So viel i' weiß, wird's Treiben von die Haberer do' alleweil ang'sagt? Der Bauer hat aber bis jetzt noch koa' Ladung 'kriegt —"

„Die kommt scho' noch," unterbrach sie Simer. „Wenn's der Bauer net am End' scho' hat, kann er's alle Augenblick krieg'n! Sorg Du nur dafür, daß alle Läden und Thüren gut verschlossen sind und daß das Vieh im Stall gut versorgt is, damit's durch den Lärm net wild und scheu wird. Es kann alleweil Elf oder Zwölf wer'n, bis der Spektakel losgeht."

„I' will d' Augen scho' offen b'halten," betheuerte Zenzl. „Aber Du hast mir alleweil no' net g'sagt, was Du eigentlich im Sinn' hast mit die Haberer. Du willst sorg'n dafür, hast g'sagt, daß 's das Treib'n net abhalten können? Das wär' freilich recht, aber i' kann mir net denken, wie Du das anstell'n willst."

„Das wirst scho' seh'n," sagte Simer ausweichend. „I' kann Dir das jetzt net lang und broat auseinandersetz'n. Schau nur, daß D' an'zogen und in der Näh' bist, wenn's losgeht und der Vater nach Dir verlangt. So, jetzt gieb mir no' g'schwind a Bussel, nachher druck i' mich, denn dort unten wackelt gar scho' der Vater daher, wenn ich mich net irr' —"

Er umfaßte rasch das sich sträubende Mädchen und drückte ihr einige derbe Küsse auf Mund und Wangen. Dann glitt er wie ein Schatten um die Hausecke und verschwand hinter den Ställen, während das Mädchen mit zitternden Händen die Näharbeit wieder auf ihren Schooß legte und emsig zu nähen begann."

(Fortsetzung folgt.)

Im Hamburger Hafen waren am Mittwoch auf 180 Schiffen 386 Gänge in Thätigkeit; auf 33 Schiffen wurde nicht gearbeitet. Der Centralstreikkommission wurde folgender Vorschlag zur weiteren Ausarbeitung unterbreitet: Falls nicht in absehbarer Zeit die Arbeitgeber einen Vergleich mit den Arbeitern geschlossen hätten, sollten alle jetzt am Streik betheiligten Arbeiter einen eigenen Arbeiterring bilden, welcher auch alle im Hafen vorkommenden Arbeiten selbstständig übernehmen könne, da er aus allen Kategorien der im Hafen beschäftigten Arbeiter bestehen würde. Da dann Stauer, Ewer-, Heuerbaase 2c. fortfallen würden, so könnte dieser Ring nicht nur alle erhöhten Lohnforderungen den Arbeitern bewilligen, sondern auch 15 Prozent billiger arbeiten als die jetzigen Zwischenpersonen; die Arbeiter hätten dann nur mit den Kaufleuten und Rhedern direkt zu thun.

Ueber Ausschreitungen von Streikenden wird aus Hamburg berichtet: Mittwoch Nacht überfielen Streikende einen Schauermann Namens Hirschfeld in der Nähe des Bleicherganges, wo dieser eine Wirthschaft besitzt, die er verwalten läßt, um Hafenarbeit zu verrichten. Sie demolirten sämmtliche Möbel, zerschlugen Krüge und Gläser, erbrachen die Kasse, zerschnitten die Betten und begossen sie mit Petroleum, vernichteten die Konto- und Kassenbücher und versuchten schließlich, das Haus in Brand zu stecken. Die Bedrohungen, Belästigungen und Thätlichkeiten gegen Arbeitende mehren sich und geben der Polizei, die sich bis jetzt, so lange es ruhig war, abwartend verhielt, Veranlassung, energisch einzugreifen. Im Ganzen erfolgten etwa dreißig Verhaftungen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, 16. Dezember.

Die Erklärung zwischen dem Reich und Frankreich über die Regelung der Vertragsbeziehungen zwischen Deutschland und Tunis wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Sodann wird auf Antrag der Wahlprüfungskommission die Wahl des Abg. Spies (Elſ.-Lothr.-Schlettstadt) ohne Erörterung für gültig erklärt.

Ueber die Wahl des Abg. Holtz (Rp., Marienwerder), welche die Kommission für ungültig erklärt hat, wünscht Abg. Gamp (Rp.) wegen der hierbei in Betracht kommenden prinzipiellen Fragen eine Berathung bei beschlußfähigem Hause. Redner bezweifelt die Beschlußfähigkeit und beantragt Absetzung des Punktes von der Tagesordnung. (Unruhe.)

Abg. Spahn (Centrum) beantragt, den Gesetzentwurf über die Zwangsversteigerung vorwegzunehmen. — Abg. Gamp (Rp.) beantragt namentliche Abstimmung darüber. (Große Unruhe.) — Während des Namensaufrufes werden unter großer Heiterkeit des Hauses noch einzelne Abgeordnete zu den Schriftführern geleitet. Die Zählung (194) ergiebt die Beschlußunfähigkeit.

Auf Antrag des Abg. Rickert vertagt sich das Haus um eine halbe Stunde.

Die nächste Sitzung wird auf $2^1/_2$ Uhr angesetzt mit folgender Tagesordnung: 1. dritte Lesung des Tunisvertrages. 2. Zwangsversteigerungsnovelle. 3. Wahlprüfungen. (Schluß 2 Uhr.)

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird der Tunis-Vertrag in dritter Lesung genehmigt.

Bei Berathung des Gesetzentwurfes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung nebst dem Einführungsgesetze erklärt Staatssekretär Dr. Nieberding, daß die Vorlage einem Theil der Verpflichtungen nachkomme, welche das Einführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuche den Regierungen auferlege. Der Entwurf, welcher eine einheitliche Regelung des Subhastationsrechtes für das ganze Reich nach allseitig anerkannten Grundsätzen vorsieht, sei eine Konsequenz des Immobilienrechts des bürgerlichen Gesetzbuches, welches ohne dieses Gesetz nicht durchführbar wäre. In der Vorlage seien die in Preußen, Bayern und Sachsen schon seit längerer Zeit bewährten Grundsätze verwerthet worden. Es kämen darin vornehmlich zwei Gesichtspunkte zur Geltung. Einmal solle dem Subhastirten eine größere Sicherheit vor unterwerthigem Verkauf seines Grundstückes dadurch gesichert werden, daß der erstehende Meistbieter nicht sofort den ganzen Kaufpreis zu zahlen hat, sondern ihn in Raten abtragen kann; und zweitens solle die Sicherheit der Gesammthypothek dadurch gestärkt werden, daß man dem Gesammthypothekargläubiger zur Befriedigung seiner Forderung die Wahl zwischen allen in Frage kommenden Grundstücken läßt. Redner hofft, daß die Vorlage die Anerkennung des Hauses finden wird. (Beifall.)

Im Verlaufe der Debatte stellt Staatssekretär Dr. Nieberding auf Anregung des Abg. Dr. v. Dziembowski den Entwurf einer Grundbuchordnung für die allernächste Zeit in Aussicht.

Nachdem sich Redner fast aller Parteien unter gewissen Vorbehalten und Ausstellungen günstig zur Vorlage geäußert haben, wird dieselbe nach dem Antrage Spahn (Ctr.) einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Bei den nun folgenden Wahlprüfungen wird die Berathung über die von der Kommission als ungültig vorgeschlagene Wahl des Abg. Reichmuth (Weimar) von der Tagesordnung abgesetzt, während die Wahl des Abg. Dr. v. Dziembowski-Bomst (Posen) auf Antrag der Kommission für gültig erklärt wird.

Zur Berathung der von der Kommission beanstandeten Wahl des Abg. Holtz (Marienwerder) liegt ein Antrag Gamp vor, die Entscheidung auszusetzen, die Kommission mit der Prüfung der Proteste und Gegenproteste zu betrauen und beim Reichskanzler eine authentische Interpretation des § 8 des Wahlgesetzes anzuregen.

In der sich hierüber entspinnenden Debatte erklärt Abg. Dr. Lieber (Ctr.) im Gegensatz zu dem Antrag und den Ausführungen des Abg. Gamp (Rp.): „Wenn einmal festgestellt ist, daß die Neuwahl auf Grund der alten Listen stattfand, so ist dies eben ein Versehen gewesen, und die Wahl ist ungültig."

Staatssekretär Dr. v. Bötticher führt aus, daß hier ein Rechtsirrthum vorliege, den die buchstäbliche Befolgung des Reglements, welches nicht ganz mit dem Geiste des Wahlgesetzes harmonire, veranlaßt habe, und den die preußische Regierung bei einiger Vorsicht hätte vermeiden können. Uebrigens bedürfe es nur eines Verwaltungsaktes, um hier der allgemeinen Rechtsauffassung Geltung zu verschaffen. (Beifall.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird der Antrag Gamp abgelehnt und die Wahl des Abgeordneten Holtz für ungültig erklärt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 12. Januar 1897; zweite Lesung des Etats. (Etat des Reichsamts des Innern.) [Schluß $5^1/_2$ Uhr.]

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 16. Dezember.

Von dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich sind Dankestelegramme für die aus Anlaß der Geburt des Sohnes des Prinzen Heinrich seitens des Hauses ausgesprochenen Glückwünsche eingegangen. — Das Andenken des verstorbenen Fürsten Egon von Fürstenberg wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Präsidenten. Es werden 177 Stimmzettel abgegeben, von denen 97 auf den Fürsten zu Solms-Hohensolms-Lich und 78 auf den Herzog von Ratibor fallen; somit ist Fürst zu Solms gewählt.

Vizepräsident Freiherr v. Manteuffel theilt mit, er werde, da der Fürst nicht anwesend sei, bei demselben telegraphisch anfragen, ob er die Wahl annehme.

Bei der nun folgenden Berathung des Gesetzentwurfes betreffend den Erwerb der Hessischen Ludwigsbahn tritt Eisenbahnminister Thielen der vielfach in anderen Bundesstaaten aufgetretenen Auffassung entgegen, als ob beabsichtigt sei, die Bahnen der übrigen Bundesstaaten in die hier abgeschlossene Finanzgemeinschaft einzubeziehen oder in Reichsverwaltung zu übernehmen. Mit den hier in Betracht kommenden Bestimmungen solle nur demjenigen, der sich dieser Gemeinschaft anschließen wolle, die Gelegenheit dazu gegeben werden. Hierauf wird der Gesetzentwurf, ebenso wie der zweite Nachtragsetat für das Jahr 1896/97 ohne weitere Debatte angenommen. Es folgt die Berathung der Konvertirungsvorlage.

Finanzminister Dr. Miquel bittet um möglichst einstimmige Annahme derselben.

Im Laufe der Debatte erklärt Reichsbankpräsident Dr. Koch gegenüber diesbezüglichen Ausführungen des Grafen Mirbach, die Spannung zwischen dem Notenumlauf und dem Bestande der Reichsbank sei schon erheblich höher gewesen und auch höhere Diskontsätze wären schon dagewesen. Für den Notenumlauf komme nicht allein das Stammkapital in Betracht, sondern es komme auch darauf an, welche andere Deckungsmittel noch vorhanden seien; Graf Mirbach vergesse, daß die Geld- und Finanzfrage eine internationale sei. — Die Vorlage wird angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr: Interpellation Stollberg betr. die Produktenbörsen. Kleine Vorlagen. (Schluß $4^1/_2$ Uhr.)

Ausland.

Italien. Deputirtenkammer. Der Minister des Aeußeren Visconti Venosta erklärte auf eine Anfrage des Deputirten Cirmeni, die der Regierung zugegangenen Nachrichten berechtigten zu der Versicherung, daß die Nachricht von einer russischen Besetzung eines Punktes am Rothen Meere unbegründet sei. Einige zu einem russischen Schiffe gehörige Leute seien vor einigen Tagen an einem Punkte der Küste gelandet, um geodätische Vermessungen vorzunehmen; dieselben hätten sich aber auf die Mittheilung des Ortsvorstandes von Rahita, daß dieses Gebiet unter italienischer Schutzherrschaft stehe, zurückgezogen.

Frankreich In der Deputirtenkammer erklärte bei Berathung des Kriegsbudgets Kriegsminister Billot in Erwiderung auf die Ausführungen verschiedener Redner, er werde niemals eine Abkürzung der Ausbildungsdauer der Reservisten und der Angehörigen der Territorial-Armee beantragen. Die Regierung werde übrigens der Kammer alsbald einen Gesetzentwurf betr. den Schutz der Küsten zugehen lassen. Der Deputirte Jaurès begründet seinen Antrag auf Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr. Der Minister antwortete: Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere Grenzen offen sind. Unsere militärischen Gesetze gewährleisten unsere Vertheidigung. Eine einjährige Dienstzeit würde unsere Streitkräfte vermindern. Die Kriege sind heutzutage fürchterlich. Die Reserven müssen bereit sein, in die Schlachtlinie einzurücken. (Beifall.) Der Antrag Jaurès wurde mit 482 gegen 54 Stimmen abgelehnt. — Der französische Botschafter in London, Baron Courcel hat seinen Rücktritt erklärt. Als Nachfolger desselben wird unter anderen der russische Botschafter Graf Montebello genannt, der dann durch Boisdeffre ersetzt werden würde; — Die Regierung hat infolge des Gerüchts über Befreiungsversuche des auf dier Teufelsinsel deportirten Kapitäns Dreyfus angeordnet, daß dessen Wächte alle 6 Monate gewechselt werden.

Provinzial-Nachrichten.

Schönsee, 16. Dezember. Heute fand hierselbst unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Neidel die Bezirks-Lehrer-Konferenz statt. Lehrer Wognod aus Pluskowenz hielt eine Lehrprobe über das Lesestück: „Zur Gesundheitspflege". Den Schluß der Konferenz nahmen geschäftliche Angelegenheiten in Anspruch.

— **Rehden**, 16. Dez. Der Stadt Rehden droht ein neuer bedeutender Verlust. Die Präparanden-Anstalt soll am 1. April 1898 nach Graudenz verlegt werden. Vermuthlich sind für diese früher schon geplante Verlegung pädagogische Gründe maßgebend. Das Graudenzer Lehrerseminar wird bereits 1897 das neue geräumige Gebäude in der Lindenstraße beziehen, wo genügend Raum auch für die Präparanden-Anstalt sein wird. Die Verlegung der Präparandenanstalt kann übrigens erst dann erfolgen, wenn der preußische Landtag dazu die Genehmigung ertheilt hat.

— **Pr. Lanke**, 16. Dezember. Bei der hier stattgefundenen Jagd wurden 59 Hasen zur Strecke gebracht.

— **Königsberg**, 16. Dezember. Die „K. H. Z." schreibt: Zur Börsengartenaffaire erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß der Bescheid des Kriegsministers auf die Beschwerde der Direktion über das Verbot an die Militärmusiker, im Börsengarten zu konzertiren, vor einigen Tagen in die Hände der Direktion gelangt ist. Der Minister stellt sich auf den Standpunkt, daß die Musiker zum Kontraktbruch nicht gezwungen worden seien. So weit uns bekannt, ist die Direktion auch heute noch anderer Meinung und will ihren Standpunkt in einer erneuten Eingabe abermals darlegen. — Für die Freilegung des Schloßteiches sind an freiwilligen Beiträgen von der Königsberger Bürgerschaft bis jetzt 73 297 Mk. gezeichnet worden.

— **Bromberg**, 16. Dezember. (O. Pr.) Eine Hausfrau kaufte an einem der letzten Wochenmarktstage von einer ihr bekannten Landfrau Butter. Als man zu Hause die Butter auf ihren Geschmack hin nochmals genau untersuchte, glaubten Mann und Frau die Entdeckung zu machen, daß die Waare einen merkwürdig unangenehmen Geschmack hätte, daher jedenfalls verdorben oder gar nicht „Naturbutter" sei. Man wollte der Sache gern auf den Grund gehen und disputirte lange hin und her, bis eine Freundin des Hauses, die Zeugin der Butterprobe und des Butterdisputs gewesen, den Rath gab, man solle die Butter doch durch einen Chemiker untersuchen und über den Befund eine Analyse feststellen lassen. Der Gatte nahm daher ein Pfund der „anrüchigen" Butter und trat den Gang an. „Aber frage zuerst, was die Untersuchung kostet; ist's zu viel, dann lassen wirs!" schärfte die Hausfrau ihrem davoneilenden Mann ein. Letzterer traf, was ja nichts Merkwürdiges ist, einen Bekannten, und beide sprachen sich bei verschiedenen Schoppen über die schlechte Butter und im Anschluß daran über die schlechten Zeiten und die verderbte Welt — so gründlich aus, daß der Gatte, als er die Butter schließlich zum Chemiker brachte, wirklich zu fragen vergaß, was die Prozedur koste. Diese wurde denn auch vorgenommen, und nach einigen Tagen erhielt man die sehr beruhigend wirkende Analyse, daß die Butter keine Fehler und Schwächen habe, sondern wirkliche, gute, tadellose Butter sei. Leider zerstörte die mitgegebene Rechnung über 17 Mark für die Analyse diesen guten Eindruck total und es kam über den vergeßlichen Ehemann zu einer häuslichen Szene. Letzterer verlor seine Ruhe jedoch nicht und machte dieser Szene mit der galgenhumorvollen Bemerkung glücklich ein Ende: „Nun es ist halt mal „theure" Butter, die Du gekauft hast, und damit wollen wir uns trösten!" — Ein Milchfuhrmann einer hiesigen Molkerei berichtet, daß er gestern in später Abendstunde, als er mit seinem Fuhrwerk zur Stadt zurückkehrte, im Brenkenhöfer Walde von zwei Strolchen überfallen, mißhandelt und seiner Baarschaft von über 200 Mk. beraubt worden sei. Der Mann brachte bloß das Pferd mit nach Hause zurück, der Wagen sei von den Räubern in den Chausseegraben geworfen worden. Dort ist er nachher denn auch aufgefunden worden. Die Polizei recherchirt nunmehr nach den Räubern.

— **Gnesen**, 15. Dez. Auf der Oels-Gnesener Eisenbahnstrecke und zwar bei der Station Dietrichsfelde verunglückte gestern Nachmittag der Bremser Haut aus Wreschen. Dem Unglücklichen wurden beide Füße zermalmt. Man schaffte denselben in das Krankenhaus nach Wreschen, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Lokales.

Thorn, 17. Dezember 1896.

+ [Weihnachtsstimmung] herrscht nun allenthalben; auf den Plätzen wächst der Wald der Weihnachtsbäume, die Geschäfte haben ihre Schaufenster verlockend dekorirt und ihre Auslagen ziehen besonders des Abends, wenn sie im hellen Glanze der Beleuchtung prangen, die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Auch in der Häuslichkeit wirft schon das Fest des Winters seine Schatten voraus — wohlthuende Schatten, in deren schützendes Dunkel sich gern alle diejenigen zurückziehen, die irgend ein „Geheimniß" für den Weihnachtsabend sorgsam hüten wollen. Das gilt natürlich in erster Linie für die Hausfrau, denn der Eheherr macht sich die Sache bequemer; er geht nur in den Laden und greift in das Portemonnaie und braucht das erst im letzten Augenblick zu thun. Nur die Wahl ist ihm das einzig Schwere. Am besten ist entschieden derjenige dran, der nichts schenken, sodern nur Geschenke entgegenzunehmen braucht; ihm bleibt zwar die Qual der Wahl erspart, aber nicht immer der Aerger; denn solche Leute gehören oft zu den undankbarsten. Zu der großen Kategorie von Sterblichen, bei denen das Wort „do ut des" nur geringe Giltigkeit

---

Klassische Sensationsprozesse.

Von Dr. S. Habermann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

II.

Der Prozeß, der i. J. 1772 zu Kopenhagen gegen die Königin Karoline Mathilde und Struensee geführt wurde, ist vor allem dadurch interessant, daß die Geschichte ihr Urtheil über ihn im Laufe der Zeit sehr wesentlich verändert hat. Im Mittelpunkte steht hier eine blühende, junge Prinzessin, die an einen idiotischen König verheirathet ist. In der boshaften Absicht, sie zu quälen, drängt Christian VII. seiner Gemahlin seinen Leibarzt Struensee auf; dieser aber gewinnt ihr Vertrauen und schließlich ihre Liebe, und vereint beherrschen sie dann geraume Zeit den königlichen Trottel und mit ihm Dänemark.

Ueber den König hat nie eine Meinungsverschiedenheit bestanden. Auch über Struensee hat sich das Urtheil ziemlich schnell geklärt. Er war ein Abenteurer, dreist, aber nicht tapfer, aufgeklärt, aber nicht voll wahrer Einsicht, begierig sein Glück zu machen und unfähig, es schließlich auszunützen und zu befestigen. Aber alle Sympathieen und Antipathieen sammelten sich früher auf die Königin und auf die Königin-Stiefmutter, Juliane Marie, die Rache brütend auf dem Schlosse gesessen und auf Vernichtung des Königs und seines ganzen Geschlechtes gesonnen haben soll. Aber nichts von solchen Anschlägen ist der bösen Stiefmutter nachgewiesen worden, wenn sie auch natürlich das Regiment des Günstlings feindlich betrachtet hat. Hingegen ist der Nimbus Karolinen Mathildens arg verblichen. Man weiß jetzt, daß es an ihrem Hofhalte recht frivol zuging, daß sie selbst in Männerkleidern ausritt und Maß und Zucht verloren hatte. Es war nichts anderes, als ein zügelloses Willkürregiment, das sie und Struensee führten.

Und doch wird der Prozeß, der gegen die Beiden angestrengt wurde, als sie gestürzt waren, stets menschliche Theilnahme erwecken. Der Grund ist, daß sie von vornherein verurtheilt waren. Die Richter waren die Henker. War es doch schwer, Klagepunkte gegen Struensee zu finden. Er sollte einen Anschlag gegen den König ausgeführt haben — aber gerade der König war ja sein Schild und Schutz! Er sollte der Gesundheit des Kronprinzen geschadet haben, — aber Friedrich VI. erreichte nachher ein Alter von 71 Jahren! Es war nur ein Punkt, der gefährlich, der berechtigt war. Hier vollzog sich der dramatische Umschlag dieses Prozesses, der bis dahin aller Praktiken der Richter ungeachtet sehr wenig zu Tage gefördert hatte.

Am 21. Februar war's, als Struensee gestand, der Geliebte der Königin gewesen zu sein. Damit sprach der unritterliche Mann nicht nur sich, er sprach auch der Königin das Urtheil. Als man ihr am 9. März Struensee's Geständniß mittheilte, schrie sie auf, es sei unmöglich, Struensee könne das nicht gethan haben. Und nun entspann sich eine Szene, in der der Auftritt zwischen Wurm und Luise in Schiller's Trauerspiel vorgebildet erscheint. Man peinigte sie grausam. Gut, sagte man, hat er gelogen, so wird er wegen der frechen Verleumdung der Majestät prozessirt. Die Königin erbebt. Und wenn sie gestände, was Struensee ausgesagt hat, darf er alsdann auf Gnade hoffen? Vielleicht. Ein Papier — das Geständniß — wird ihr zur Unterschrift gereicht. Sie rafft sich zusammen und schreibt „Karol—"; da sieht sie aufblickend ihres Peinigers, Grafen Schack, Augen begierig auf sich gerichtet. Sie wirft die Feder fort. „Ihr betrügt mich schändlich: Struensee hat mich nicht angeklagt . . ." Aber der Graf ergreift die Hand der halb Ohnmächtigen und führt sie zu den noch fehlenden Buchstaben „—ine Mathilde" . . .

Ein kurzer Rausch der Leidenschaft und der Macht — das ist die ganze Quintessenz dieses Prozesses. Ein Schaffot und der frühe Tod einer 24jährigen im einsamen Celle bilden sein Finale.

III.

Das Haus der Lords ist am 17. August 1820 dicht gefüllt. Gegenüber dem Throne und dem Wollsack steht ein prächtiger Sessel, er ist für die Angeklagte bestimmt. Und jetzt ein Summen und Flüstern durch die Versammlung und 200 Köpfe neigen sich: die Angeklagte tritt ein, die Königin Caroline, geb. Prinzessin von Braunschweig, eine stark gedrungene üppig volle Erscheinung über die Fünfzig, mehr überladen coiffirt, als geschmackvoll angezogen. So beginnt der Prozeß Seiner most gracious Majestät Georg IV. gegen seine Gemahlin auf Absetzung und Ehescheidung. Vor dem Hause aber johlt das Volk und droht Allen, die der Königin etwas zu Leide thun würden.

Als die Anklage-Akte verlesen ist, werden die Belastungszeugen vorgeführt. Wie sie den ersten, einen ehemaligen Bedienten, Namens Theodoro Majocchi, erblickt, schreit Caroline gellend auf und stürzt aus dem Saale. Was sie damit wollte, weiß man nicht recht. Wollte sie eine Szene aufführen? War es Ekel, der sie ergriff? Ja, dazu war wohl Ursache vorhanden.

Vor dem Hause der Lords trat jetzt wochenlang das elendeste Gesindel als Zeuge auf. Bediente, Zofen, Eseltreiber, Fischer sollten beweisen, daß sich die Königin schlecht betragen habe. Aber sie widersprachen sich. Hier und da kam es heraus, daß sie von königlichen Spionen bestochen seien, manche Zeugen erwiesen sich selbst als Spione, und die zur Ueberwachung der Königin eingesetzte Mailänder Kommission gerieth schließlich so in die Enge, daß sie „Non mi ricordo!" antwortete. Und wieder: „Non mi ricordo!" (Ich erinnere mich nicht!) . . .

Da erhob sich endlich am 3. Oktober der Advokat der Königin, Brougham. „Das Non mi ricordo!" wurde in seiner Rede zur fürchterlichen Waffe. Er führte seine Zeugen vor. Er vernichtete die gegnerischen Aussagen. Scharf und schwungvoll, Jurist und Redner zugleich, macht er einen gewaltigen Eindruck. Wie Sturmwind durchbrausen seine Worte das Haus, England, die Welt. Und nun folgt sein Kollege Deuman gleichfalls mit einer mächtigen Rede, die endlich an den Gekreuzigten mahnt und Georgs IV. sündenvolles Leben mit Carolinens Unvorsichtigkeiten vergleichend, mit dem Bibelworte schließt: „Wo sind Deine Ankläger? Hat Dich Niemand verdammt? So verdamme ich Dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr" . . .

Und vor diesen Donnerworten verfliegt der Schmutz, den 6 Wochen hindurch italienisches Straßengesindel vor den ehrenwerthen Lords auf die Königin gehäuft. Selbst ihre Feinde werden schwankend: die zweite Lesung der Bill wird nur mit einer Mehrheit von 28 Stimmen genehmigt, die sich bis zur dritten Lesung auf 9 Stimmen vermindert. Da läßt das Ministerium die Bill fallen; es weiß, daß sie vom Unterhause verworfen und daß von den Vertheidigern der Königin dort die Gegenklage his most gracious Majesty eingereicht werden würde.

Und London illuminirt und jubelt und huldigt der Königin. Arme Caroline! Sie hielt die Begeisterung für rein menschlich und echt; sie wußte nicht, daß sie selbst eine Figur im Spiele der Parteien war. Noch war kein Jahr geschlossen, da klopfte sie, um Antheil an der ihr versagten Krönung zu erhalten, an einem Sommermorgen an alle Thüren von Westmünster-Abtei, um Eintritt zu erlangen, und keine ward ihr aufgethan, und das Volk, das sie eben noch umjubelt, murrte sie heut an weil sie ihm das Schauspiel störte. Das brach ihr das Herz: drei Wochen darauf war sie gestorben. Sie war unvorsichtig und maßlos gewesen, aber nicht schlecht, und ihr Fall wird immer ein Trost für Alle sein, die daran glauben, daß Recht doch Recht bleiben muß.

hat, gehören ja auch die Kinder; diese haben auch das Recht, in mehr oder minder unverblümter Weise sich das ihnen Angenehme zu „wünschen“ und deutliche „Winke mit dem Zaunpfahle“ zu geben, wenn man auf zarte „Blumensprache“ nicht recht hören will. Ja, die Kinderwelt geht sogar noch weiter und bewacht Mama und Papa zur Weihnachtszeit auf Schritt und Tritt, um eventuell etwas über das, was der Weihnachtsmann bringen wird, „herauszubekommen“. Die Eltern wissen natürlich, daß sie sich in Acht zu nehmen haben, denn sie machten es als neugierige Kinder nicht anders. Es liegt ein eigener Reiz in diesem „Versteckspielen“, das die letzten Wochen vor dem Weihnachtsfeste beherrscht, bis ihm das Fest ein Ende macht und alles ans Licht des strahlenden Tannenbaums tritt. Weihnachtsstimmung liegt jetzt auch wieder im Wetter; es fehlte nur noch eine prächtige Schlittenbahn, dann würde vielleicht auch noch bei unseren heimischen Geschäftsleuten Weihnachtsstimmung herrschen, die jetzt — und wir können ihnen das nachfühlen — ob der „schlechten Zeiten“ noch recht griesgrämige Gesichter machen.

* [Personalien.] Dem Kgl. Rentmeister Schwanbeck zu Culm ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. — Dem Regierungssekretär a. D. Rechnungsrath Vanselow zu Danzig ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse, dem Privatförster Ferdinand Schulz zu Polnisch Fuhlbeck im Kreise Dt. Krone und dem herrschaftlichen Diener Martin Schidlitzki zu Rheinfeld im Kreise Carthaus das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der Gendarm Zorn in Gollub ist als Kreisbote nach Insterburg berufen worden. — Der Besitzer Roman zu Wymislowo ist zum Schulkassen-Rendanten für die Schule daselbst gewählt und bestätigt.

△ [Kreissparkasse] Der Vorstand der Kreissparkasse hält am 19 d. Mts. eine Sitzung ab.

+ [Handwerker-Verein.] Auf den heute (Donnerstag) Abend, ¼9 Uhr stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Feyerabendt über eine „Dichterin des Volkes“ machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Da auch Damen zu den Vorträgen im Handwerker-Verein Zutritt haben, wäre es sehr erwünscht, wenn Damen recht zahlreich diesem interessanten Vortrag beiwohnten.

* [Schützenhaus-Theater.] Mit noch einer großen Novität wird uns Direktor Berthold morgen, Freitag, bekannt machen, und zwar soll dies wohl die beste von allen bisher zur Aufführung gelangten sein: „Der Dornenweg“, Schauspiel in 3 Aufzügen von Philippi. Dieses Werk, welches gegenwärtig auf fast allen Bühnen gegeben, hat überall einen hervorragenden Erfolg errungen und wird letzterer gewiß auch hier nicht ausbleiben. Diesem Stücke wird hauptsächlich nachgerühmt, daß die darin handelnden Personen mit seltener Lebenswahrheit und Schärfe gezeichnet seien. Wir dürfen es Herrn Berthold Dank wissen, daß er die Kosten nicht gescheut hat, uns auch mit diesem Werke bekannt zu machen.

+ [Die „Schlierseer,“] jene oberbayerischen Männer und Frauen des Volkes, welche — wie die Oberammergauer durch ihre Passionsspiele — durch ihre durch und durch naturwahre Darstellung oberbayerischer Volksstücke sich einen hervorragenden Ruf erworben haben, machen zur Zeit eine Gastspielreise durch unseren Osten und treten gegenwärtig in Danzig auf, und zwar, wie wir aus dortigen Blättern ersehen, mit ganz außerordentlichem Erfolge. Herrn Walther Lambeck ist es nun gelungen, die „Schlierseeer“ auch zu einem kurzen Gastspielcyklus für Thorn zu gewinnen, und werden diese Gastspiel-Vorstellungen hier Anfang Januar stattfinden.

+ [Im Artushof] veranstaltet die Kapelle des Infant.-Regts. v. Borcke Nr. 21, unter der bewährten Leitung des Herrn Hiege, diesen Sonntag einen Strauß- und Suppé-Abend.

× [Schauspieler Emil v. d. Osten †.] Der auch hier in Thorn, wie überhaupt in den östlichen Provinzen wohlbekannte Heldendarsteller v. d. Osten ist in Hamburg in äußerst dürftigen Verhältnissen gestorben. Ursprünglich der schwedischen Marine angehörig, machte er lange Seefahrten und erlitt mit der „Freya“ den verhängnißvollen Schiffbruch, bei dem er zu den wenigen Geretteten gehörte. Nach Amerika sich wendend entdeckte er im Umgang mit deutschen Künstlern sein schauspielerisches Talent, sodaß sein erstes Auftreten in Philadelphia und sein Engagement in San Francisco von gutem Erfolg begleitet war. Trotz großer künstlerischer und materieller Erfolge (er spielte auch bald in englischer Sprache) zog es ihn jedoch nach Deutschland, wo er in Breslau, Hannover, Hamburg und im Dresdner Hoftheater engagirt war. Doch ein eigener, unruhiger Geist trieb ihn, zu gastiren, sogar in schwedischer Sprache in Stockholm. In den letzten Jahren reiste er an der Spitze kleiner Gesellschaften herum; ein an Ehren und romantischen Einzelheiten reiches Dasein hat nun ein trübes Ende genommen. Noch Anfang Dezember hat der Verstorbene, wie der Ges. berichtet, in einem von Christiania (Norwegen) nach Graudenz gerichteten Schreiben von einem für Mitte Februar abgeschlossenen festen Engagement Mittheilung gemacht.

* [Zum Nachfolger des Distriktskommissars v. Carnap] in Opalenitza ist soeben der Distriktskommissar v. Bernstorff aus Glisnitza ernannt worden. — v. Carnap hatte sich bekanntlich um den freigewordenen Posten eines Polizei-Kommissarius in Wansbeck beworben. Seine Bewerbung ist dort aber unberücksichtigt geblieben. Bei dieser Gelegenheit wird es von Interesse sein zu erfahren, daß der Ex-Distriktskommissar v. Carnap versucht hat, auch hier in Thorn, und zwar als Vertreter einer Versicherungsgesellschaft, unterzukommen. Das Resultat seiner Bemühungen war aber auch hier ein negatives.

+ [Westpreußischer Provinzial-Ausschuß — Provinzialdenkmal für Kaiser Wilhelm I.] In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung wurde nach den von uns bereits erwähnten geschäftlichen Mittheilungen zunächst die erforderliche Unterstützung zum Bau einer Kleinbahn vom Bahnhof Briesen nach der Stadt Briesen genehmigt. Nach Decharg irung der Jahresrechnung der Landeshauptkasse pro 1895/96 kamen die Voranschläge für das Rechnungsjahr 1. April 1897/98 für die Provinzial-Irrenanstalten Schwetz, Neustadt und Conradstein sowie für die Taubstummen-Anstalt in Marienburg zur Berathung. In der alsdann in den ersten Nachmittagsstunden gemachten Pause wurde eine Besprechung über die Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Danzig vorgenommen. Zuerst kam die Platzfrage zur Erörterung. Der Heumarkt, der Platz rechts vor dem Hohenthor und der Platz vor dem neu zu erbauenden Generalkommando waren in Vorschlag gebracht. Man entschied sich für den Platz rechts vor dem Hohenthor auf der seitens der Stadt dort geplanten Schmuckanlage. — Alsdann kam man zur Erörterung über die äußere Gestaltung des Denkmals, wobei gleichzeitig die Kostenfrage zur Sprache kam. Zunächst wurde abgerathen, die Form des üblichen Reiterstandbildes zu wählen; man möge den Kaiser stehend in seiner schlichten Größe darstellen. Den Sockel des Denkmals sollen Reliefs zieren, welche die geschichtliche Entwickelung der Provinz Westpreußen darstellen. — Was die Kostenfrage anbelangt, so wurde auf eine Beihilfe seitens der Kreise, kommunalen Körperschaften oder durch Privatsammlungen Abstand genommen und beschlossen, daß die Provinz allein das Denkmal errichtet. Zu diesem Zwecke sollen alljährlich in den Etat je 20 000 Mark bis zur schließlichen Höhe von 100 000 Mark, auf welche Summe die Kosten des Denkmals veranschlagt sind, eingestellt werden. Von der Provinzial-Hauptstadt Danzig soll nur die Hergabe des Platzes und die spätere Unterhaltung des Denkmals beansprucht werden. Was den Termin der Grundsteinlegung anbelangt, so hatte man zuerst den 22. März in Aussicht genommen; es wurde hiervon jedoch abgesehen, in erster Linie mit Rücksicht darauf, daß bis zu diesem Tage die Vorarbeiten nicht erledigt sein können, ferner weil ohnedies an diesem Tage voraussichtlich zahlreiche andere Festlichkeiten die betheiligten Kreise in Anspruch nehmen würden. Man einigte sich schließlich dahin, einen der zahlreichen historischen Gedenktage im Herbst zu wählen und es dürfte hierbei voraussichtlich der 2. September gewählt werden. Mit der weiteren Entscheidung aller zunächst in Betracht kommenden Fragen wurde eine Kommission betraut und in dieselbe gewählt die Herren Geh. Regierungsrath Döhn, Landeshauptmann Jäckel, Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens, und als technische Beiräthe die Herren Landesbaurath Tiburtius und Stadtbaurath Fehlhaber. — Mittwoch Vormittag wurde die Sitzung des Provinzial-Ausschusses fortgesetzt. Es fand die weitere Berathung der Voranschläge der unter der Provinzialverwaltung stehenden Anstalten statt.

ℋ [Der Verein zur Versicherung sämmtlichen Schlachtviehes,] das im hiesigen Schlachthause geschlachtet wird, hat sich gestern konstituirt. Derartige Vereine bestehen bereits in mehreren anderen Städten und bewähren sich vorzüglich. Nicht der einzelne Fleischermeister trägt mehr das Risico für krankes Vieh allein. Die Versicherung beginnt hier, sobald das Stück Vieh durch den Schlachthausinspektor untersucht und zum Schlachten zugelassen ist. Die Versicherungsgebühr beträgt: 6 Mark für das Stück Rind, 6 Mark für die Kuh, für Jungvieh bis zum Werthe von 100 Mk. 3 Mk., für Jungvieh bis zum Werthe von 150 Mk. 4 Mk., für Jungvieh über 2 Ctr. schwer 6 Mk., für Schweine 60 Pf., für Kleinvieh 10 Pf. — Der Verein tritt mit dem 1. Januar 1897 in Kraft.

— [Entscheidung des Reichsversicherungsamts.] Der Landwirth Skibinsky aus dem Posenschen war beim Löschen eines Brandes auf dem Gehöfte eines andern Wirthes erheblich verunglückt. Er ersuchte darauf die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft um Zuerkennung einer Unfallrente, wurde jedoch abgewiesen, da nach Ansicht der Berufsgenossenschaft ein landwirthschaftlicher Betriebsunfall nicht vorliege. Gegen den ablehnenden Bescheid legte der Verletzte Berufung beim Schiedsgerichte ein. Das Schiedsgericht entschied jedoch ebenfalls zu Ungunsten des Verletzten. Sodann ergriff Skibinsky das Rechtsmittel des Rekurses an das Reichsversicherungsamt und machte geltend, daß es allgemein anerkannt worden, daß er sich bei den Löscharbeiten besonders hervorgethan und verhindert habe, daß das Feuer von dem Wohnhause auf die Ställe übergriff; die Provinzial-Feuersozietät habe auch dem Kläger eine Prämie gewährt. Die Berufsgenossenschaft bat aber um Zurückweisung des Rekurses, da Feuerlöschhülfe nicht als eine landwirthschaftliche Thätigkeit anzusehen sei. Das Reichsversicherungsamt stellte fest, daß nach der Feuerlöschordnung für das platte Land der Provinz Posen jeder erwachsene männliche Gemeinde-Einwohner verpflichtet ist, Feuerlöschhülfe zu leisten. Das Rekursgericht entschied nunmehr gleichfalls zu Ungunsten des Verletzten. Nach Ansicht des Reichs-Versicherungsamts ist die Thätigkeit, bei welcher S. den Unfall erlitten hat, der Ausfluß einer öffentlichen Pflicht aller Gemeindemitglieder und nicht etwa nur der Eigenthümer landwirthschaftlicher Grundstücke.

□ [Verpachtungstermin.] Gestern Mittag stand vor dem Bürgermeister Herrn Stachowitz Termin an zur Verpachtung der Rathhausgewölbe Nr. 3 und 4. Erschienen waren 4 Reflektanten. Für das Gewölbe Nr. 3 wurden 2 Gebote abgegeben, das Höchstgebot gab der Händler Naftaniel mit 150 Mark ab, bisher 300 Mark. Für Gewölbe Nr. 4 wurden auch zwei Gebote, das höchste von der Wittwe Peltz mit 170 Mark, abgegeben, bisher 212 Mark. Die Pachtzeit beginnt mit dem 1. April 1897 und währt bis dahin 1900.

II [Steckbrieflich verfolgt] wird von der Kgl. Staatsanwaltschaft hierselbst der Arbeiter Joseph Spiewak aus Russ. Polen, zuletzt in Kowroß bei Culmsee aufhaltsam, wegen gefährlicher Körperverletzung.

+ [Auf der Uferbahn] sind vom 8. bis 15. Dezember incl. ein- resp. ausgegangen oder auf Lager gebracht: Eingegangen in Waggonladungen sind: Oel 5, Schnitzel 2, Holz 2, Hafer 8, Tannenbäumchen 2, Sämereien 3, Kohlen 44, Eisen 4, Petroleum 4, Umzugsgut 2, Salz 2, Getreide 4, Verschiedene Güter 2, Zucker 18 (auf Lager gebracht), Zwiebeln, Glas, Bier, Spiritus, Sammelgut, Fässer und Kainit, je ein Waggon. Abgegangen sind in Waggonladungen: Hafer 5, Eisen 3, Rüben 3, Getreide 5, Mehl 3, Talg 2, Säuren, Koaks, Pfefferkuchen, Blei- und Zinkasche, Stäbe, Gasreinigungsmasse, je ein Waggon.

— [Ein herrenloses Fuhrwerk,] eine gut genährte braune Stute mit kleinem Kastenwagen, wurde gestern Abend auf der Culmer Vorstadt aufgegriffen. Der Eigenthümer möge sich auf dem hiesigen Polizeibureau melden.

ʊ [Einen Unfall] erlitt gestern Vormittag der in dem hiesigen Drogengeschäft von Anders u. Co. beschäftigte Arbeiter Friedrich Dahlmann, indem er die Kellertreppe hinunterfiel und sich dabei einen Beinbruch zuzog. D., der im letzten Sommer in Folge eines Falles auf einem Tanzvergnügen schon einmal einen Beinbruch erlitt, fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme.

* [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 291 magere Schweine aufgetrieben. Für diese wurden 32 bis 33 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht gezahlt.

ℏ [Polizeibericht] vom 17. Dezember. Liegen geblieben: Ein brauner Muff bei Romann. — Zugelaufen: Ein schwarzer Teckel mit brauner Zeichnung beim Avantageur Kleffel im Ulanen-Regiment v. Schmidt. — Aufgegriffen: Ein weißgesprenkelter Hahn, abzuholen vom Rathhausdiener. — Verhaftet: Niemand.

Warschau, 17. Dezember. (Eingegangen 2 Uhr 3 Min.) Wasserstand der Weichsel hier gestern 1,30, heute 1,75 Meter.

✉ Podgorz, 17. Dezbr. Heute wurde der Arbeiter Zimczak hierselbst verhaftet und dem Landrathsamt in Thorn zugeführt. Zimczak, welcher Pole und russischer Unterthan ist, hat hier bei der Wittwe Haertig gedient. Seine Verhaftung ist aus dem Grunde erfolgt, weil Zimczak das preußische Staatsgebiet trotz Aufforderung nicht verlassen hat. Von Thorn aus wird Zimczak nach Rußland dirigirt werden. — Am 14. d. M., Abends, ist das Einwohnerhaus des Besitzers Theophil Kwiatkowski in Wilka-Krug niedergebrannt. Es soll Brandstiftung vorliegen

— Podgorz, 16. Dez. Gegen die am Freitag vollzogenen Wahlen der Stadtverordneten ist, wie der „P. A.“ mittheilt, Protest erhoben worden. — Der Kriegerverein veranstaltet am Sonnabend im Saale des „Hotel zum Kronprinzen“ eine Theatervorstellung.

(.) Culmsee, 16. Dezember. In vergangener Nacht sind dem Herbergswirth Paul Wiesjan hier 4 Stück Betten, bestehend aus vier Oberbetten, 4 Kissen und 4 Laken im Werthe von 80—100 Mark, aus seiner Fremdenstube gestohlen worden. Als Diebe wurden im Laufe des Tages durch die hiesige Polizei-Verwaltung die domizillosen Arbeiter Johann Marchlewski und Johann Kalischewski verhaftet, welche den Weg zu dem Fremdenzimmer jedenfalls durch den nach dem Grundstück führenden unverschlossenen Thorweg nahmen. Die Beute haben dieselben alsdann in Bildschön für den Preis von 10 Mark (!) verkauft und sich den Erlös getheilt. Da die Diebe stark angetrunken waren, konnte ihre Ueberführung an das hiesige Amtsgericht noch nicht erfolgen und wurden dieselben deshalb einstweilen im hiesigen Polizeigefängniß untergebracht. Die Betten wurden alsdann wieder beschlagnahmt und durch die Polizei-Verwaltung dem Bestohlenen wieder ausgehändigt. — Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war nur schwach besucht, Pferde waren nur wenige vorhanden; für Rindvieh wurden mäßige Preise erzielt, Jungvieh war auch fast garnicht aufgetrieben.

— Culmsee, 16. Dezember. Unter dem Vorsitz des Gutsbesitzers Sobiecki hielt die Kommission des unlängst ins Leben gerufenen Grund- und Hausbesitzervereins eine Sitzung ab. Die Satzungen wurden aufgestellt, sie sollen der am 29. d. Mts. einzuberufenden General-Versammlung zur Annahme vorgelegt werden. Jedes Mitglied hat 3 Mark Eintrittsgeld und 2 Mark jährlichen Beitrag zu zahlen; diejenigen Mitglieder, die ihre Aufnahme in den Verein vor dem 1. Januar nachgesucht haben, sind von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit. — In der Vorstands-Sitzung des hiesigen polnischen Vorschußvereins ist beschlossen worden, den Zinsfuß für Wechsel von 5 auf 6 Prozent zu erhöhen.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 17. Dezember. Der Chefredakteur der „Hartungschen Zeitung“ wurde wegen theilweiser Zeugnißverweigerung bezüglich der Veröffentlichung des Kommandanturbefehls in der Börsengartenaffaire zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Leipzig, 16. Dezember. Ein Motorwagen der Straßenbahn fuhr am Markte in das Schaufenster der Firma Welbrandt hinein. Drei Personen wurden schwer verletzt und eine Dame getödtet.

Hannover, 17. Dezember. In dem seit fünf Jahren schwebenden Disziplinarverfahren des Magistrats gegen den vom Leuß-Prozeß bekannten früheren Direktor des Hannoverschen Lebensmitteluntersuchungsamtes Dr. Schnutz wurde auf Amtsentsetzung erkannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. Dez. um 6 Uhr Morgens über Null: 0,64 Meter. — Lufttemperatur — 3 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Nord schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 18. Dezember: Meist bedeckt, wenig veränderte Temperatur. Niederschläge.

Für Sonnabend den 19. Dezember: Kaum veränderte Wetterlage.

Handelsnachrichten.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	17. 12	16. 12.		17. 12.	16. 12.
Russ. Noten. p. Cassa	216,40	216 25	Weizen: Dezember	176,75	176 50
Wechs. auf Warschau k.	215,80	215,50	loco in N.-York	97,3/8	98,5/8
Preuß. 3 pr. Consols	98,10	98,20	Roggen: loco.	126 —	126 —
Preuß. 3½ pr. Consols	103,40	103,25	Dezember	126 50	126 25
Preuß. 4 pr. Consols	103,70	103,60	Hafer: Dezember	130 75	130 25
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,80	97,80	Rüböl: Dezember	56,60	55 90
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,25	103 30	Spiritus 50er: loco	56.90	56 80
Poln. Pfandb. 4½%	66,80	66,90	70er loco.	37,50	37 50
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	66,80	Dezember	41,80	41,90
Westpr. 3% Pfndbr.	93,60	93 40	Mai	42,70	42 80
Disc. Comm Antheile	207,10	206,50			
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,35			
Thor. Stadtanl. 3½%					
Tendenz der Fondsb.	still	still			

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½% für andere Effekten 6%.



Am 16. d. Mts. verschied nach langem, schweren Leiden

Herr Postsecretair Gustav Krüger

welcher dem Postamte in Thorn I seit 25 Jahren angehört hat.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben, pflichtgetreuen Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Thorn, den 17. Dezember 1896.

Der Director und die Beamten des Kaiserl. Postamts I.

Zum

Weihnachtsfeste

empfehlen:

Parfüms
in einzelnen Flacons,
Parfüms
in eleganten Cartons,
Seifen
aus den ersten Fabriken,
Eau de Cologne
„gegenüber"
Eau de Cologne
eigenes Fabrikat,
Kopfbürsten,
Kämme,
Schwämme,
Sämmtliche Artikel
für die Toilette,

Anders & Co,
Altst. Markt 16. Breitestr. 46.
5437

Rehe
(im Ganzen und zerlegt)
Waldhasen,
wilde Enten.
Fasanen
Hasel-
Schnee- und
Birkwild.
Perlhühner,
Puten,
Kapaune
empfiehlt
M. H. Olszewski.

---

ff. franz. Wallnüsse
Marbots
sehr schöne
rumän. Wallnüsse
Sicil. Lambertnüsse
Paranüsse
empfiehlt
J. G. Adolph.

Beste franz. Wallnüsse,
Lambert- u. Paranüsse,
Cocusnüsse mit Milch,
Feinsten
Rand- und Thee-Marzipan,
Diverse Südfrüchte,
Frischen blauen Mohn,
sowie
sämmtliche Colonialwaaren
zu soliden Preisen empfiehlt
A. Kirmes.

K. P. Schliebener
Riemer- u. Sattlermeister
23 Gerberstrasse 23
empfehle zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** mein gut sortirtes Lager in:
Schaukelpferde
Kinderschürzen, Schultaschen,
Portemonnaics, Cigarrentaschen,
Koffer
Hand- und Reisetaschen
in verschiedener Ausführung.
Jagdtaschen
Hundehalsbänder, Hundeleinen u. s. w.
in solider Ausführung bei billigsten Preisen. 5372
K. P. Schliebener,
Riemer- und Sattlermeister
23 Gerberstrasse 23.

Empfehle mein Lager von:
altem Tokayer
herben Ungarwein.
Bordeaux-Weine.
Rhein- und Mosel-Weine
franz. und deutscher Champagner
Spanische Weine u. s. w.
in bekannter Güte.
M. H. Olszewski,
Weingrosshandlung, Thorn.

Trauben-Rosinen,
Schal-Mandeln,
Maroccaner Datteln,
ff. Erbelli-Feigen
Succade,
Feinste Marzipanmandeln,
Puder-Raffinade,
Sultan-Rosinen,
Feinste französische
Wallnüsse
Marbots,
Sicilian. Lambertnüsse,
Paranüsse,
Baum-Bisquits
Thorner Pfefferkuchen
von
Herrmann Thomas
empfiehlt
M. Kalkstein v. Oslowski.

S. Matthäus, Berlin, N,
Kaiser-Wilhelmstr. 18
empfiehlt
selbstlockerndes
Backmehl
mit
Kuchen - Gewürz.
Zu haben in allen besseren Delikateß-Geschäften. 5175

Gesucht eine gebildete Dame
zur selbstständigen Führung eines Haushaltung u. Erziehung von 4 Kindern. Offerten bezeichnet **K. M.** mit Gehaltsansprüchen postlagernd **Thorn.** 5439

Die Cigarren-, Cigaretten- und Tabakfabrik von
Gust. Ad. Schleh,
Breitestrasse 21,
empfiehlt zum
Weihnachtsfeste
ihre anerkannt guten Fabrikate, sowie 96er Importen, Bremer und Hamburger Cigarren und echte russ. Cigaretten zum billigsten Preise. 5311

Als passendes Weihnachtsgeschenk
„Martha"
von
Minna Hoff.
Das beste Kochbuch
für die
bürgerliche Küche.
Elegant geb. 3 Mark.
Vorräthig resp. zu beziehen durch sämmtliche Buchhandlungen.
Verlag von Ernst Lambeck, Thorn.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl und sehr billigen Preisen
Puppenwagen, Kinderstühle u. Tische, Kinderwagen, Stühle, Blumentische, Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe, Papierkörbe, Notenständer, Marktkörbe u. Schlitten.
Schillerstr. **A. Sieckmann** Schillerstr.

Wachsstock,
gelb und weiss,
Baumlichte
in Wachs und Stearin,
Lichthalter,
Lametta,
Gold- und Silberschaum,
Baumbehang
billigst, wegen Aufgabe dieses Artikels.
Sämmtl. Gewürze
zum Kuchenbacken,
Citronat,
Orangeat,
Rosenwasser,
Citronenöl,
Backpulver,
Hirschhornsalz
etc. etc.
Anders & Co.,
Altst. Markt 16. Breitestr. 46.
5438

---

ff. geräucherten
Lachs, Aale und
Kieler Sprotten.
ff. Schweizerkäse
feinen vollfetten
Tilsiterkäse
Goldinerkäschen
empfiehlt (5378)
M. H. Olszewki.

Kieler-
Geld Lotterie.
1 Gewinn á 50000, 20000 10000, 5000, 3000; 2 á 2000 4 a 1000; 10 á 500; 40 a 300 30 á 200; 120 á 100; 200 á 50 200 á 30; 500 á 20; 1000 á 10 4000 á 5 Mark.
Loose à 1 M. 10 Pf.
in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Möbl. Zimmer, Stube und Kabinet für 1 u. 2Hr. sof. zu v. Coppernikusst. 19, II.

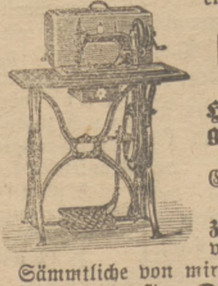
Max Gläser
Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung
Elisabethstrasse 13.
empfiehlt aus seinem reichhaltigen Lager zu Geschenken besonders passend: Albums, Bilderbücher, Briefpapiere in herrlichen Ausstattungen, Classiker, Erdgloben, **Geschenkbücher, Jugendschriften, Kalender** alle Sorten, Schreibmappen, Visitenkartentaschen etc. etc.
Billige Preise.
Grosse Weihnachtsausstellung

---

ff. franz. Cognac
ff. franz. Liqueure
Spec. von E. Cusenier fils aine & Co.
Russische Liqueure
Burgunder Punsch
Rum's, Arrac's
in bester Qualität
empfiehlt billigst (5376
M. H. Olszewski.

Gebrannter Caffee
sehr gutschmeckend
per Pfund . . . . 80 Pfg.,
" . . . . . 1 Mk.
Julius Mendel,
Gerechtestr. 15. 5446

Oskar Klammer
Brombergerstr. 84,
empfiehlt sein großes Lager von



Nähmaschinen
jeder Art für Hausgebrauch und gewerbliche Zwecke
unter langjähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht. **Theilzahlungen** monatlich von 6 Mark an.
Sämmtliche von mir geführte Maschinen sind **allererster Qualität** und zeichnen sich durch **größte Nähfähigkeit, geräuschlosen Gang** wie **unbegrenzte Haltbarkeit** aus. **Streng reelle Bedienung**

Flaschenreifer engl. Porter
Malz-Extract-Bier
Franz. u. Deutsch. Cognac
Feinster Düsseldorf Punsch
Diverse Weine u. Liqueure
empfiehlt 5299
A. Kirmes.

Sauerkohl,
Dillgurken
emphiehlt (5375)
M. H. Olszewski.

Schützenhaus-Theater.
Freitag, den 18. Dezember cr.:
Vorletzte Vorstellung:
Der Dornenweg.

Liederfreunde Heute Freitag Schützenhaus
Generalversammlung.

Eisbahn
Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn
25 cm. stark.

Gewerbeschule für Mädchen.
Oeffentliche Schlußprüfung Sonntag, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr in der **Höheren Mädchenschule** Zimmer 27.
Der neue Kursus beginnt **Dienstag, den 12. Januar 1897.** 54(3
K. Marks.

Bestellungen auf
Karpfen
nimmt bis zum 20. d. entgegen
5417
A. Mazurkiewicz.

Oder-Karpfen
Lieferung den 23. u. 24. d. M.
Bestellungen baldigst erbeten. 5407
J. G. Adolph.

Mache hiermit bekannt, daß ich zu dem **bevorstehenden Weihnachtsfest**



einen großen Posten lebende **Spiegel- und Schuppen-Karpfen** habe. Verkaufe selbige an Markttagen auf dem Fischmarkt, sowie an allen andere Tage in meiner Wohnung Coppernikusstr 35. 5368
Hochachtungsvoll **V. Wisniewski.**

Treffe Freitag, den 18. d. Mts. mit einem Posten
Meerrettig
auf dem Altstädtischen Markt ein.
5445 **J. Jüdel aus Filehne.**

---

ff. Exportbier
in Gebinden und Flaschen empfiehlt die
Brauerei v. W. Kauffmann.

Den geehrten Damen der Stadt **Thorn** und **Umgegend** habe ich die Ehre anzuzeigen, daß, nachdem ich meine Curse bei **Prof. Cohn** in **Berlin** absolvirt habe, ein
Atelier f. Damenschneiderei
eröffne.
Junge Damen, die das **Zuschneiden** erlernen wollen, nehme ich zu jeder Zeit an.
Die Ausführung der Costüme nach den neuesten Moden, zu sehr soliden Preisen. 4770
Josephine Całbecka,
Alter Markt 12.

Couverts
mit Firmen-Aufdruck
das Mille von 3 Mk. an
Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Meiner werthen Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß sich von heute ab meine
Werkstatt u. Wohnung
Fischerstraße 49
befindet. Hochachtungsvoll
Robert Majewski,
5444 Schlossermeister.

Braune Pelzmuffe
verloren. Gegen Belohn. abzugeben bei **M. Loewenson, Breitestraße 16.**

Nr. 271, 275
der „Thorner Zeitung" kauft zurück **Die Expedition.**

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 18. Dezember 1896.
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 3¾ Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.